

Ändern um 7,7 v. H. zunahm. Allerdings hat die Einfuhr aus Europa nur im ersten Vierteljahr zugenommen, während sie im zweiten Vierteljahr ebenfalls etwas, und zwar um 5,6 v. H. zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite war der Rückgang der Einfuhr von Übersee im zweiten Vierteljahr wesentlich geringer als im ersten Vierteljahr. Besonders ist die Einfuhr u. a. aus den Niederlanden und der Tschechoslowakei, die ihre Einfuhr nach Deutschland vertragsgemäß eingeschränkt haben. Im Überseeverkehr war naturgemäß der Einfuhrückgang gegenüber den USA und Australien, die sehr schlechte Kunden sind, weitans am größten, dagegen ist auf der anderen Seite die Einfuhr aus einigen Ländern, wie Brasilien, der Türkei, Argentinien und Chile sowie Britisch-Südafrika und Mexiko, mit denen entweder besondere Verrechnungsabkommen oder Kompensationsgeschäfte abgeschlossen werden konnten, gestiegen.

Zu der Einfuhr läßt sich genau die umgekehrte Entwicklung wie in der Einfuhr beobachten: hier ist bei einem Gesamtrückgang um 6 v. H. die Einfuhr nach Europa um 11,6 v. H. gestiegen, bei einer gleichzeitigen Zunahme der Überseeausfuhr um 13,2 v. H. Die Tendenz einer zunehmenden Angleichung der Einfuhr an die Ausfuhr im Verkehr mit den Einzelländern, die durch die Verrechnungsabkommen natürlich gefördert wird, zeichnet sich hier sehr deutlich ab. Zurückgegangen ist im Europa-Handel die Einfuhr nach der Sowjetunion, den Goldblockländern sowie Belgien und Luxemburg. Dagegen hat bemerkenswerterweise die Einfuhr nach den ost- und südoberseeischen Ländern zugenommen. Offenbar hängt das damit zusammen, daß sich diese Länder aus verfahrenspolitischen Gründen ebenfalls genötigt sehen, in stärkerer Maße dort einzukaufen, wo sie selbst den besten Absatz für ihre Waren finden. Auch die Ausfuhr nach Spanien und Italien ist nicht unerheblich gestiegen. Im Warenverkehr mit Übersee ist die Ausfuhr nach den meisten asiatischen Ländern, ferner nach Ägypten, Britisch-Ost- und Westafrika und nach einigen süd- und mittelamerikanischen Ländern gestiegen.

Australischer Ministerbesuch in Berlin.

Besprechungen über einen Handelsvertrag.
Sir Henry Gullett, Minister ohne Portefeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, weilt in Begleitung zweier Beamter aus dem australischen Handelsministerium und der Kolonialverwaltung zur Zeit in der Reichshauptstadt. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Gullett auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten, mit denen Australien Handelsverträge abzuschließen beabsichtigt. Sein Aufenthalt hat den Zweck, mit den Berliner Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informativ zu besprechen.

Unerhörte Beleidigung der SA durch katholischen Pfarrer.

Kirchliche Beerdigung verweigert.
Der Dekan der katholischen Gemeinde in Nordhausen, Hunzinger, hatte für einen katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Großer Zorn der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Beunruhigung über diese unerhörte Herausforderung, nachdem der gleiche Geistliche im Februar d. J. einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet worden war, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam vor dem Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Zuschußhaftnahme des Dekans und eines Angehörigen des Pfarramtes führte.

Eineinhalb Stunden Zeitersparnis zwischen Frankfurt/M. und Berlin.

Die Probefahrt des „fliegenden Frankfurters“.
Als neuester von den Blitzen der Deutschen Reichsbahn wurde der Schnelltriebwagen Frankfurt a. M. - Berlin am Montag mit einer Probefahrt mit geladenen Gästen in Betrieb genommen. Der „fliegende Frankfurter“ wird ab 15. August fahrplanmäßig verkehren. In der „Generalprobe“ war der Frankfurter Hauptbahnhof festlich geschmückt worden.
Der neue, aus zwei Zügeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr seine erste Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. Auf Einladung der Deutschen Reichsbahnverwaltung nahmen an dieser Fahrt Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teil. In dem hügeligen und turmreichen Gelände zwischen Frankfurt am Main und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren.
Erst hinter Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer heizen. Im Zug selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen.

Um so mehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorbeifahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeutet, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeifährt. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, unter anderem mußten die Signalvorschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnetschiebenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt am Main und Berlin ist gegenüber den günstigsten FD-Zügen noch um etwa ein Fünftel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund acht Stunden, der beste FD-Zug sechs Stunden 22 Minuten gebraucht, benötigt der FD nur fünf Stunden sechs Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt abends 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. M. um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im FD-Zug zweiter Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt am Main - Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München - Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

„Parteitag der Freiheit“.

Berlin, 13. August. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz teilt mit:
„Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens“, so lautet das diesjährige Geleitwort „Parteitag der Freiheit“.
Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volk seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschenk bringt Professor Klein-Rüchsen in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hakenkreuz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stehen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschlands: Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Wappentruäger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.“

76 Redner zum Dimitroff-Bericht.

Die Reichshauptstadt auf dem Kominternkongreß beendet. Der amerikanische Farmer will von Sowjets nichts wissen.
Auf dem Moskauer Kominternkongreß wurde die Aussprache über den Bericht Dimitroffs abgeschlossen. In der Aussprache, die acht Tage gedauert hat, sind insgesamt 76 Vertreter der verschiedenen Sektionen der Komintern zu Wort gekommen.
Von Interesse waren in der letzten Sitzung die Ausführungen von Vertretern der kommunistischen Parteien Frankreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika. Beide bezeichneten eine Verstärkung der Propaganda unter den Bauern als notwendig. Der französische Kommunist erklärte freilich, die soziale Struktur des französischen Dorfes biete für eine erfolgreiche kommunistische Agitation nur wenig Voraussetzungen. Der Amerikaner erklärte, dem amerikanischen Farmer dürfe man nicht mit dem Schlagwort „Widmung von Sowjets“ kommen. Aber da der Faschismus auch in Amerika eine „Gefahr“ darstelle, so glaubten die Kommunisten, daß es bei Ausnutzung der in Farmerkreisen herrschenden wirtschaftlichen Not doch noch gelingen werde, die Landbevölkerung für eine Koalition gegen den Faschismus zu gewinnen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. August 1935.

Der Spruch des Tages:

Einen geschichtlichen Hebel, der nicht national gewesen wäre, hat es nie gegeben.
Heinrich von Treitschke.

Jubiläen und Gedenktage:

- 14. August
- 1837 Der Schriftsteller Johannes Trojan geb.
- 1865 Vertrag von Gaslein zwischen Preußen und Österreich.
- Sonne und Mond.
- 14. August: S.-M. 4.39; S.-M. 19.30; M.-M. 19.12, M.-U. 4.21.

Wenn alle anfassn, geht's!

Großer Menschenauflauf. Ein schwerer Wagen ist in den Straßenrinnen gefahren. Und nun stehen die Leute ringsherum und sehen zu, wie sich einige Männer mühen, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Aber der ist zu schwer. Sie schaffen's nicht.

Es wird eifrig diskutiert: „Ja, wie ist denn das möglich? So ein großer Wagen, wie kann denn der verunglücken. Für solche Fälle müßte überhaupt besser vorgeplant werden. Wir wollen mal warten. Es wird schon Hilfe kommen.“ Der Wagen kann aber doch nicht so stehen bleiben. Er muß doch wieder flott gemacht werden. Ja, aber du siehst doch, es geht eben nicht.“

„Wenn alle anfassn, geht's!“ Mit diesen Worten drängt sich einer durch die Umstehenden. Wie er sich niederbeugt und in die Speichen faßt, greifen unwillkürlich die anderen zu, und in wenigen Minuten ist die schwere Last bewältigt. Der Fuhrmann wischt sich den Schweiß von der Stirn. Auf seinem Gesicht leuchtet dankbare Freude.

Es hat schon immer in unserem Volke Menschen gegeben, die sich um die Not ihrer Mitmenschen erfolgreich bemüht haben. Und da steht die Arbeit der Kirche mit voran. Aber die große Not der letzten Jahre und der Gegenwart in ihrer ganzen Breite und Tiefe zu meistern, dazu mußte der Führer kommen, der in der NSD die willigen Kräfte des gesamten Volkes zu geschlossenem Einsatz zusammenschloß. Da kann niemand abseits stehen, der das Wort Jesu kennt: „Geben ist seliger als Nehmen“ und der auf die Mahnung des Paulus hört: „Einer trage des anderen Last!“ Wem gibt die christliche Liebesarbeit bisherige Arbeitsgebiete ab in der Erkenntnis, dadurch für neue wichtige Aufgaben frei zu werden.

Auch der kommende Winter wird für viele ein Not-Winter sein. Aber die NSD steht nicht dabei und wartet, sondern greift an und wird zum Eintritt in ihre Reihen; denn sie weiß: Wenn alle anfassn, geht's!

R. Hoffmann, Pfarrer.

Schulbeginn an der Wilsdruffer Volksschule am Freitag, dem 16. August 1935, um 8 Uhr.

„Aber hätten uns doch sehr gestreut...“ Eine letzte Mahnung an unsere Einwohner. Einer aus einer ganzen Reihe Briefen ähnlichen Inhaltes an den Wohnungsausschuß für das Schullfeld: „Ich erlaube mir, Ihnen diese Zeilen unterbreiten zu dürfen. Ich habe in den letzten Tagen in Erfahrung gebracht und habe von Schulkameraden gehört, daß im September ein Schullfeld mit Wiederlebensfeier in W. in meinem Geburtsort und Heimatort, abgehalten wird. Ich habe aber keinen Bescheid und Einladung erhalten wie andere z. B. U. R. und H. Sch. Ich habe auch eine Schwester, Frau K. in Dresden-A. Wir haben noch nie eine Einladung zu solchen Festlichkeiten erhalten, auch nicht bei der Goldenen Konfirmation. Ich bin... in W. geboren von 75-83 in die Schule gegangen, habe auch dort gelernt, bin beim Militär gewesen und habe 92-01 wieder in W. gemohnt. Wir sind alte Wilsdruffer, und ich und meine Schwester hätten uns doch sehr gestreut, wenn wir zu dieser Feier auch eine Einladung erhalten hätten, um doch mit elichen Schulkameraden und Kameradinnen wieder einige Worte

Die Landgewinnungsarbeiten im Rhinland

Reichsminister Friedl in der Reichsschule für Arbeitstechnik.
Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Friedl, besuchte in Begleitung des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl, auf einer Besichtigungsfahrt durch das Rhinland die Reichsschule für Arbeitstechnik, eine Baustelle, die Unterkauf Platz und die Abteilung Dreech des Deutschen Arbeitsdienstes. Der Leiter der Planungsabteilung, Sanitarbeitsführer Tolenz, und der Leiter des Arbeitszuges IX, Sanitarbeitsführer Bornmann, erstatteten Berichte über die Arbeiten am Rhinland, wo die seit der Zeit Friedrich des Großen nicht weiter fortgeführten Landgewinnungsarbeiten nach der Wiedergewinnung durch den Nationalsozialismus wieder neu aufgenommen wurden. Das Rhinland liegt 50 Kilometer nordwestlich von Berlin und umfaßt ein Gebiet von 37 000 Hektar.
Es soll für nahezu tausend neue Bauernstellen geschaffen werden.

Am Schluß der Besichtigungsfahrt hielt Reichsminister Dr. Friedl an die Arbeitstechnikmänner der Abteilung Dreech eine Ansprache, in der er auf die hohe nationale, soziale und ethische Bedeutung des Deutschen Arbeitsdienstes hinwies, der den Geist der deutschen Volksgemeinschaft pflegt und unergänzliche Werte zu schaffen bestimmt ist.

Acht Tote bei Flugzeugabstürzen.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das an einem Rundflug mehrerer Sportflugzeuge von dem Flugplatz Toussus-le-Roble bei Paris aus teilnehmen wollte, stürzte kurz nach dem Start wieder ab, als der Pilot in 330 Meter Höhe eine Kurve ausführen wollte. Die Maschine verlor an Schnelligkeit und fiel senkrecht zu Boden; sie ging sofort in Flammen auf, so daß der Besizer und zwei seiner Freunde, die er mitgenommen hatte, verbrannten, ehe Hilfe zur Stelle war.

In Worthington (Minnesota) stürzte ein Verkehrsflugzeug mit 5 Insassen ab. Der Pilot und die vier Passagiere verbrannten.

zu sprechen und uns austauschen zu können. Ober kommen auf die jüngeren Jahrgänge in Frage und die älteren werden an die Wand gedrückt? Ich glaube aber doch, daß, wenn recht viele in meinem Alter kommen würden, eine große Freude herrschen müßte und es auch dem Festauschuh eine große Freude sein müßte, wenn recht viel ältere Schulkameraden da wären. Es ist aber nicht direkt notwendig, wenn wir eben zu alt sein sollten. Ich bin 66 und meine Schwester 65, aber Gott sei Dank noch rüstig. Nur will ich noch mitteilen, was ich für ein Geborener bin (solat Angabe über Person). Eine alte Person wie ich bin kennt heute noch fast jeder. Ich bedaure sehr, daß ich Ihnen diese Zeilen habe schreiben müssen, aber weil man eben nie eine Einladung bekommt oder bekommen hat.“ — Anmerkung des Wohnungsausschusses: Auch wir bedauern, wenn solche alte, anhängliche Wilsdruffer sich auf diese Weise verhalten und zurückbleiben. Wir haben in mühsamer Arbeit gegen 700 von 1000 Anhänglichen besonders solcher ehemaligen Wilsdruffer Schüler ausgedobelt, die heute keine Angehörigen mehr in Wilsdruff haben. Lohn für alle Mühe ist uns die Freude, die aus vielen Zuschriften für die Einladung spricht. Aber wir bitten nochmals alle, uns weiter zu helfen, daß keine meinen müß, die Heimat alle sie vergessen! Die Zeit bis zum Fest ist nur noch kurz. Wer uns noch helfen kann und will, muß schnell handeln. Wir Wilsdruffer werden dann selbst die größte Freude am Fest haben!

11 Wilsdruffer Volksgenossen fanden in der vergangenen Woche den Weg zur NSD, um auch an ihrem Teile mitzuwirken, die Not aus dem deutschen Vaterlande zu verbannen. Wo bleibt Du Volksgenosse, willst Du Dich beschämen lassen? Reibe Dich ein als Kämpfer für den Sozialismus der Tat, werde Mitglied der NSD!

„Die Luftflotten der Anderen“. Von Zeit zu Zeit kann man in den Zeitungen lesen, daß Frankreich seine Luftwaffe vergrößert hat, England neue Tiefenbomber in den Dienst der Armee gestellt hat, Italien ein neues Luftregiment aufgestellt hat, kurzum, daß überall in der Welt die Staaten drauf und dran sind, ihre Luftwaffen zu vergrößern und zu verstärken. Viele Luftflotten der Anderen wurden gestern Abend in einem Lichtbildervortrag behandelt, zu dem die hiesige Ortsgruppe der NSDAP eingeladen hatte. Pp. Boygt konnte eine große Anzahl Besucher begrüßen und Pp. Knabe sprach als Ortsgruppenführer des Luftschutzes zunächst zu ihnen über den Luftschutz, seine Notwendigkeit und Entwicklung. Einleitend betonte er, daß der Reichsluftschutzbund oder Luftschutz, wie er jetzt heißt, und der Luftspottverband, beide vom Führer beschoben, einer so notwendig sei wie der andere. Beide müßten gefördert werden. Der Luftspottverband begeistere die Jugend, der Luftschutz müsse das Interesse der Männer und Frauen, ja, des gesamten Volkes finden; denn das Luftschutzesgesetz erstünde ja die Luftschutzwacht. Zur Abwendung und Befestigung der Gefahr gehöre ein luftschutzeschultes Volk. Pp. Knabe schloß seine Ausführungen mit der Verlesung des Aufrufs General Görings vom 29. April 1933 und mit einem Appell zum Eintritt als Mitglied in den Luftschutz sowohl wie in den Luftspottverband. Lebhafter Beifall lebte die interessantesten Ausführungen. Den eigentlichen Vortrag über „Die Luftflotten der Anderen“ hielt Lehrer Anders. Er richtete die Worte der Hörer zum General der Flieger Göring, der auf Befehl des Führers unsere neue Luftwaffe schuf, und zeigte im ersten Abschnitt an einer Reihe durch den ausgewählten Apparat ganz vorzüglich wiedergegebenen Lichtbildern die Entwicklung der Luftwaffe im Kriege, und im zweiten Abschnitt die Luftwaffe der Anderen, ihre Organisation und Gliederung. Neben den leichten und wendigen Jagd- und Kampfeinstreibern erschienen an der Reihe die Mehrstufen- und Tiefenflugzeuge, fliegenden Festungen gleich. Aus allem ermunds in den Hörern Freude und Genugtuung darüber, daß der Führer uns mitig und starkbildend die Wehrfreiheit wiedergab und daß wir auf Grund dessen heute schon eine Luftwaffe unser eigen nennen, die groß und stark genug ist, um etwaige Feinde uns vom Halse zu halten. Sagte doch der Führer selbst am Sonntag in Rosenheim: „Ich bin der Überzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen. Überall gibt es bei uns Arbeit und immer wieder Arbeit. So wir den Frieden wünschen, so sollten auch die anderen Völker den Frieden wollen. Wer dieses